

Partnerschaften mit Gemeinden in Tansania

Hände schieben sich in Hände

Um die 200 Verbindungen zu ausländischen Kirchen oder ihren Untergliederungen werden von Württemberg aus gepflegt. Manche seit über 30 Jahren, wie das gelingt, zeigt sich in Mühlacker und Ulm.

Persönliche Begegnungen und gemeinsame Erlebnisse sind überall Grundlage auf dem gemeinsamen Fundament des christlichen Glaubens. Oft spielt die konfessionelle Zuordnung keine Rolle. So ist es auch selbstverständlich, dass Gemeinden der Herrnhuter Tradition in Afrika sich schwäbischen Gemeinden verbunden fühlen. Und das seit über 30 Jahren. Der Kirchenbezirk Mühlacker zum Beispiel. Eine Menge persönlicher Kontakte sind im Rahmen dieser Partnerschaft mit der Südwestprovinz

Frauen aus der Herrnhuter Kirche unterwegs in Tukuyu.
Foto: privat



Vielleicht das entscheidende Kriterium für das Gelingen und die Dauer einer Partnerschaft liegt in der Benennung. Tagelang habe man in Ulm mit Gästen aus Ostafrika darüber diskutiert, wie die Verbindung in die Swahilisprache zu übersetzen sei. Das Wort Partnerschaft unmittelbar übersetzt führt in wirtschaftliche und industrielle Begrifflichkeiten. Weil man dies vermeiden wollte, heißt die Partnerschaft heute, wenn man den Begriff zurückübersetzt: „freundschaftliche Verbindung“ und „Brücke“ zwischen Tukuyu und Ulm. So steht es auch auf der zweisprachigen Broschüre, die zum 30-jährigen Bestehen erschienen ist.

„Man muss halt immer in der Offensive sein“, sagt Walter Süß, der sich darum kümmert, dass die Verbindung nach Af-

rika in Ulm und Umgebung nicht vergessen wird. Er selbst kam vor zehn Jahren zu der Gruppe aus Kirchengemeinderäten und Gemeindegliedern aus Söflingen, Dornstadt, Wiblingen und Erbach. Zwei Tansanier waren bei ihm zu Gast. Einen größeren sozialen Unterschied kann man sich kaum vorstellen, erzählt er. Da war der Mann aus dem Dorf, der bis dahin nie Wasser aus einem Wasserhahn gesehen hatte. Und da war der andere, der mit akademischer Ausbildung die USA bereist hatte. Damit deutet Süß an, dass der kulturelle, materielle Unterschied nicht entscheidend ist. Vielmehr sind es gemeinsame Er-

Tansanias um die Stadt Mbeya herum entstanden. Das ist auch so in Ulm. Dort macht sich gerade jetzt auf den Weg, um in Tukuyu die seit 30 Jahren bestehende Verbindung zu feiern. Die kleine Stadt liegt etwa 50 Kilometer südlich von Mbeya und nördlich des Malawisees und hieß früher einmal „Neu-Langenburg“.

Alle zwei Jahre gibt es einen Besuch: Einmal kommen Tansanier nach Ulm, zwei Jahre später reisen Ulmer nach Tansania, so wie jetzt.

Das Geheimnis so lange anhaltender Partnerschaften ist nicht auf eine Ursache zurückzuführen, meinen Eckhart Hauff und Walter Süß. Einerseits sind es die Besuche: die Gäste werden in jedem Land stets privat in den Häusern von Gemeindegliedern untergebracht. Dann ist da der Wechsel: Mit ganz wenigen Ausnahmen, Pfarrer Hauff, der die Hauptsprache des Landes Swahili spricht, ist eine davon, nimmt kein Ulmer zwei Mal an einer Besuchsreise teil. Das verbreitet die Basis derer, die mit der Partnerschaft verbunden sind. „Die Beteiligten sind miteinander unterwegs, wir lernen voneinander“, sagt Hauff. Seiner Erinnerung nach seien die Ulmer mit zwei Ausnahmen noch nie um Geld angegangen worden. „Manche Menschen hier meinen, dass dann, wenn uns Tansanier von einer Schwierigkeit in ihren Gemeinden erzählen und nach Lösungsmöglichkeiten fragen, wir hier die Lösung anbieten müssten. Das ist aber nicht so.“ Hauff meint vielmehr, dass die Frage einer Ton-Verstärkeranlage für die Jugendgruppe deshalb vorgetragen wird, um gemeinsam eine Lösung zu finden. „Und die finden dann meist die Partner selbst“.



Hilfe für Brüder International

Wir unterstützen weltweit christliche Initiativen durch finanzielle Hilfe.



Projekt 4320 Kongo

Versorgung von Kranken

Kranken zu helfen, ist für die Mitarbeiter im Krankenhaus und in den Gesundheitsstationen eine Freude. Doch wovon sollen sie Medikamente und Verbandstoffe kaufen, wenn die Patienten auf Grund der schwierigen wirtschaftlichen Lage nicht genügend Geld haben?

www.gottes-liebe-weltweit.de

Schickstraße 2 • D-70182 Stuttgart • Fon 07 11/2 10 21 -0
EKK Konto Nr. 415 600 • BLZ 520 604 10

Gottes Liebe weltweit.



lebnisse. Eckhart Hauff erzählt die Geschichte einer Ankunft: „Noch ganz vom langen Flug und der Autofahrt gezeichnet, kommen sechs Individuen an und werden unvermittelt in eine Familie gebracht, die den eben verstorbenen fünfjährigen Sohn betrauert.“ Völlig unsicher, was nun zu sagen und zu tun sei, werden die Deutschen den klagenden Frauen ausgesetzt. „Da kommt es nur noch darauf an, dass man so ist, wie man ist, und das, was man tut, mit Gottvertrauen tut in der Überzeugung, so wie ich es jetzt ma-

che, wird es recht“. Und dann erzählt Hauff, haben sich plötzlich, während des langen Trauerzugs durch die Stadt von hinten Hände in unsere Hände geschoben, wir sind Hand in Hand mit den Tansanierinnen über die staubige Straße gezogen und haben selbst Halt gefunden. *M. Ernst Wahl*

■ Wer sich für die derzeit andauernde Reise der Gruppe aus Ulm interessiert kann sie im Internet verfolgen unter: <http://tanzaniareise2010.wordpress.com>

Der Tag des Mauerbaus ist in Herrnhut seit Langem ein Festtag – warum?

Der andere 13. August

Einen Gedenktag ganz anderer Art begeht man am 13. August in Herrnhut in der Lausitz. Die Mitglieder der Herrnhuter Brüdergemeine sehen diesen Tag als ihren eigentlichen Gründungstag an. Denn erst nach den Ereignissen am 13. August 1727 konnten die weitreichenden Vorstellungen, die Nikolaus Ludwig Graf Zinzendorf von einer christlichen Gemeinschaft entwickelt hatte, verwirklicht werden. Was war geschehen? Jahrelang hatte es unter den Anhängern Zinzendorfs Streit gegeben. Die Unterschiede in den Glaubensauffassungen zwischen Anhängern der Schweizer Reformation und der lutherischen Reformationen waren unüberbrückbar. Vor allem ging es den beiden um Unterschiede

beim Verstehen dessen, was beim Abendmahl geschieht und um die Vorstellung vom Willen der Menschen und der Vorhersehung, die von Gott bestimmt ist. Und wo es Lehrunterschiede nicht waren, über die man stritt, waren es praktische Formen der Frömmigkeit und Lebensführung. Anfang Juli 1727 spitzte sich der Konflikt zu. Ein Grund dafür war eine zum Tode verurteilte Frau. „Wer wird wohl für die Seele dieses Menschenkindes sorgen?“ fragte man sich. Zahlreiche Versuche die Verurteilte vor der Hinrichtung besuchen zu dürfen wurden abgewiesen. Auch Zinzendorf bekam keine Genehmigung. Auf dem Hutberg bei Herrnhut fand daraufhin eine Gebetsnacht statt, in der um das Seelen-

heil der Verurteilten gebetet wurde. Dies hat offenbar viele Menschen verändert. Denn die Kontrahenten in den Glaubensüberzeugungen fanden am 10. August zusammen. Der lutherische Pfarrer Rothe besuchte Zinzendorfs Predigt, fiel auf die Erde, schrieb einen Brief an Zinzendorf und lud zu einem Gottesdienst mit Abendmahl ein. Angerührt von all diesen Begebenheiten zog schließlich die Herrnhuter Gemeinde am 13. August in die Bethelsdorfer Kirche. Dort kam es unter Gebeten und Gesang während des Abendmahls zur großen Versöhnung. Seit diesem Tag reden sich die Mitglieder der Brüdergemeine gegenseitig als Bruder und Schwester an.

M. Ernst Wahl